Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 34

Artikel: Im Auto durch Palästina und Transjordanien

Autor: Kellersberger, Armin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

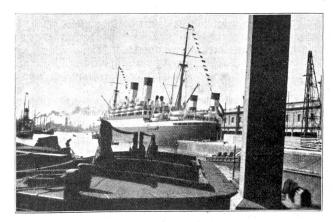
Im Auto durch Valästina und Transjordanien.

Stiggen und Bilder*) von Armin Rellersberger.

« Per correr miglior acqua alza le vele Omai la navicella del mio ingegno. Che lascia dietro a se mar si crudele . . .

Run fpannt bie Gegel meines Beiftes Boot, Um Fahrt burch befre Baffer zu vollbringen Und läßt guruct bas Meer graufamer Not. (llebersetung Gilbemeifter.)

So hätte - mutatio mutandis - mit Dantes Worten der "Monte Cervantes" von sich sagen tonnen,



Der "Monte Cerpantes" im hafen von Genua am 8. April 1929.

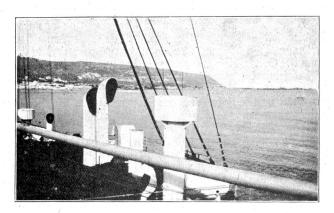
als er, reich bewimpelt und beflaggt, am 8. April 1929 im Safen von Genua vor Anter lag. Die Schatten, die seit der verunglüdten lettjährigen Spitbergenfahrt **) auf diesem Schiffe lasteten, scheinen gang von ihm gewichen zu sein. Majestätisch, wie ein ungeheurer Schwan, liegt das flott eingerichtete, bei 21,800 Tonnen Wasserverdrängung 160 Meter lange und 20 Meter breite Zweischrauben=Motor= schiff der Samburg = Süd = Dampfschifffahrts = Gesellschaft im gligernden Sonnenschein am Gestade des blauen Mittelmeeres. Es ist, als ob es sich im alten Glanze sonnen möchte, als ob es zeigen wollte, daß es trok seiner bewegten Vergangenheit nichts eingebüßt habe von seiner Seetüchtigkeit. Unwiderstehlich zieht uns denn auch das vertrauenerwedende, bligblanke Aeußere in seinen Bann, und jubelnd begrüßen wir in diesem stolzen Schiffe den Berwirklicher eines seit unserer Rindheit sehnsüchtig gehegten Reiseplanes. Was aber weit mehr als aller äußerliche Glanz von der hohen Mission des Schiffes zeugt, das ist das stille Leuchten, das über die Gesichter des ins heilige Land fahrenden Teiles seiner 1250 Passagiere (worunter 14 Sohne und 21 Töchter Helvetias) gleitet bei der beseligenden Bor= stellung, innert wenig Tagen Palästina, das Land der Berheißung, schauen zu dürfen. Bu diesem größten Teil der Passagiere — ein Teil davon besuchte nur Aegypten zählte das Fähnlein, unter dem sich dank den Bemühungen des bewährten Beranstalters solcher Reisen, des Berrn Gefundarlehrers Sans Reller in Seebach, unserer 10 Bersonen — 6 Damen und 4 Herren — zusammenfanden.

Schlags 23 Uhr rasselten die schweren Ankerketten em= por, die Sirene erdröhnte, wir fahren hinaus in die dunkle Nacht, dem Drient, dem Licht entgegen.

Am 13. April nähern wir uns der Insel Kreta. Sie entbietet uns Europas Abschiedsgruß, mahrend ihr Hochsgebirge noch lang in Sicht bleibt. Angesichts der schnees bedeckten Berge der Minosinsel berührte und dieser Gruß

ziemlich frostig. Umsomehr, als manchem immer noch "La bella Napoli" im Sinne lag, die uns einen so warmen Emp= fang bereitete, daß der Tag, wo man sich ihren Reizen und denjenigen ihrer Umgebung (Pompeji, Solfatara 2c.) hingeben durfte, vielen als zu furz erschien, obwohl die Ber= bindung zwischen Land und Schiff an jenem Tag (Mittwoch, 10. April) erft um Mitternacht aufgehoben wurde.

Der folgende Sonntag wurde auf dem Schiff ge= bührend gefeiert; auf 8 Uhr war der Gottesdienst der Ratholiten, auf 9 Uhr der Gottesdienst der Protestanten fest= gesetzt. Ein hervorragender Redner, der Sauptpastor in



Kap Karmel und haifa vom Schiff aus.

der Michaeliskirche in Hamburg, hielt eine ausgezeichnete Predigt über den Text: Eph. 2, 4-10.

Gegen Abend, während die rasch in Dunkelheit übergehende farbenprächtige Dämmerung ihren zaubershaften Reiz auf uns ausübt, und wir in feierlicher Sabs bathstimmung an unser nahendes Wanderziel denken, blitt es von Often her wie Wetterleuchten. Es ist der Leucht= turm auf dem Karmelberg, der uns seine in rascher Folge aufblinkenden Grüße entgegen sendet. Sell schon erglänzte am flaren Simmel die silberne Sichel des Salbmondes und grünlich schimmerte der Sirius, als am 14. April das heilige Land in Sicht kam.

Fast scheint es, als ob uns bei seinem Anblid die Freude ebenso vollständig überwältigen wollte, wie einst jene fühne Schar von Rreuzfahrern, von der es im "be= freiten Jerusalem" von Torquato Tasso heißt:

» S'alfin discopre il desiato suolo, Il saluta da lungo in lieto grido; La noia e il mal della passata via.»

Wenn endlich fie bas Land erschaut Erschallt weither ihr Gruß mit hellem Jubellaut, E l'uno all' altro il mostra, e intanto oblia Und einer zeigt's dem andern, und vergessen Sind Müh und Not bes Weas, ben fie burchmeffen.

Soweit als möglich sucht unser Auge die rasch über= handnehmende Dunkelheit zu durchdringen, bis es schließ= lich an dem hängen bleibt, was sich in den Umrissen noch deutlich sichtbar abhebt. Es sind das vor allem der mit seinem Vorgebirge weit ins Meer hineinragende Berg Rarmel, die an seinem Fuß liegende hellerleuchtete Stadt Saifa (auch Raifa) und das an der Nordseite des Golfes von Affa, über dem verödeten und versandeten Safen auf schroffer Steilküste mit seinen Turmen und Binnen her= überleuchtende, noch jett trotig dastehende Affa, eine ur= alte Stadt aus Josuas Zeiten, einst das Hauptbollwert der Christen im heiligen Lande.

Am Morgen des 15. April lag all das und noch viel mehr im hellen Sonnenglanze vor unsern Augen, wenn auch starker Dunst und Wolken, die im Süden und Norden tief herunterhingen, die Aussicht behinderten. Unter den Klängen der unermüdlichen Schiffsmusik ging es ans Ausbooten mit= telst Schleppdampfern und flachen, pontonähnlichen, wohl an die 200 Versonen fassenden Rähnen.

^{*)} Die Bilder sind zum Teil eigene Aufnahmen, zum Teil verbanke ich sie den herren K. Schumacher, Pfr. Wagenhausen, Dr. K. Schüpbach, Bern, L. Sutter, Samaden, und zum Teil stammen sie aus dem Bestalozzikalender und aus dem Verlag der "Berner Woche".

^{**)} Bergl. Stiszen "Bon einer Nord [andreife" bom gleichen Berfasser (Seite 20 der "Berner Boche" bon 1929).

Von Haifa trug uns Phöbus' Sonnenwagen in Gestalt eines bequemen Autobusses des bestbekannten Reises bureaus Kübler in Ierusalem unter schweizerischer Flagge im Flug durch Haifa und hinauf auf den Karmels derg. Das auf einem schmalen Küstensaume malerisch am Fuß des Karmels an der Südseite des Golfes von Akfagelegene Haifa, das Sycaminum (d. h. Maulbeerfeigenstadt) der Alten, die Heimat des Hohenpriesters Kaiphas, ist mit seinen engen, winkligen, belebten Gassen eine typisch orienstalische Stadt von ca. 36,000 betriebsamen Einwohnern, wovon die Hälfte Mossemin, ca. 15,000 Juden und die übrigen Christen von verschiedener Konfession sind.

Unter den Eingewanderten sind besonders zu erwähnen die hier seit 1869 als Ader- und Weinbauern ansässigen würtembergischen Templer, von den Arabern Brussiani genannt. Seit Saifa Ausgangspunkt der galiläischen Bahn ist, hat seine Bedeutung als Hafen= und Sandelsplat stark zugenommen. Auch in der Erinnerung aller derjenigen, die das Glück hatten, hier heute zum erstenmal den Boden Pa= lästinas betreten zu dürfen, wird Saifa als Pforte zum Beiligen Lande die größte Bedeutung behalten. Ebenso unvergeglich bleibt uns die zum Ernst des sich um Bahnhof und Safen entwickelnden Industriezentrums in schroffem Gegensate stehende, lachend heitere Pracht dieses Erden= winkels inmitten von Fruchtfeldern und Balmenhainen, wo die Früchte der Dattelpalme reifen, wo duftende Gärten voll Drangen=, Citronen= und Feigenbäumen und - last not least die heimeligen Gärtchen und Blumen vor den Fenstern der schmuden Säuser im deutschen Teil Saifas, der nach Anlage und Sauberheit im Zeichen europäischer Rultur steht, Aug und Serz erfreuen. Zur besondern Zierde gereicht Saifa ferner der Prachtbau des judischen Technikums. um das sich die moderne jüdische Häuserkolonie Herzlia gruppiert, so genannt nach Dr. Theodor Herzl, dem Gründer der zionistischen Organisation auf dem Rongreß zu Basel im Jahre 1897.

Rarmel.

"Dein Haupt stehet auf dir wie der Karmel" singt der Sänger des Hohenliedes (7, 6) jum Preis der Schönheit von Sulamith. Dieser "Berg Gottes", auf dessen Borgebirge, 170 Meter über Meer, das Kloster der Karmeliter in modernem italienischem Stil thront, und der beim malerisch gelegenen Drusendorf Esfije mit 552 Meter seine höchste Söhe erreicht, macht in der Tat einen majestätischen Eindrud. Wenn sein Waldbestand auch nicht so üppig ist, wie dies in biblischer Zeit der Fall gewesen sein soll, wo Iehovah durch den Propheten Amos drohte, er wolle die Sünder aufspüren, selbst wenn sie sich "in den Söhlen und Wäldern dieses Berges verstedt hielten", so verdient er abgesehen von den durch den Weltkrieg angerichteten Berwüstungen, die namentlich den uralten Wohltäter Palädoch den Namen stinas, den Delbaum betroffen haben -Rarmel, d. h. Baumgarten, besonders oben auf der Terrasse auch jett noch. Eichen, wilde Mandeln, Fichten, Balmen, Oliven, Beinstöde, die Trauben zu zeitigen vervom Kaliber der weiland von den Kund= schaftern den Kindern Israels als Muster heimgebrachten, ferner Buchsbaum-, Ciftrofen- und Lorbeersträucher, die ahnlich wie in Korsika eine Art Macchia bilden, die weiß= blühende Mnrte, die im Freudenstrauß zu Ehren des Laub= hüttenfestes nie fehlen durfte, ziehen sich von den am Fuße des Berges sich ausbreitenden fruchtbaren Feldern zur Sohe. Bis hinauf schmuden ihn der Flora frischgekleidete, bunt= farbige Rinder. Aus dem infolge des nächtlichen Taufalles und dank der Feuchtigkeit des Meeres jahraus, jahrein gleichbleibenden Grun des Berges grußen Crocus, Anemonen, Lilien, Narzissen, besonders häufig Mohn und rotblühende Ranunkeln, sowie manch aromatisch Kräutlein, wie Thymian, Salbei, Gamander und bergleichen.

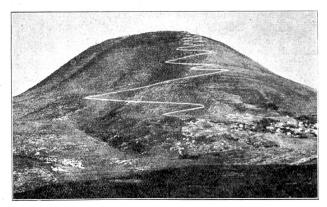
Soweit sich diese Kräuter dazu eignen, werden sie von den Klosterbrüdern, den Karmelitern, die auch den weltsberühmten Karmelitergeist herzustellen verstehen, zu Heilsmitteln verarbeitet.

An Wild sollen hier außer Eulen, zahlreichen Rebbühnern, Gazellen, auch Rehe, Schakale, Stachelschweine, ja sogar Wildkahen und Panther vorkommen. Bären, so nicht dulden, daß man verspottet werde, wenn man eine Glahe besitht, wie dies nach dem vierten Buch der Könige (2, 24) sogar dem Propheten Elisäus passiert ist, gibt es auch hier keine mehr.

Beim Kloster genießt man eine wunderbare Aussicht: Von drei Seiten zeigt sich das unermeßliche Meer im hellen Glanze der morgenländischen Sonne, nordwärts die von üppigen Getreidefeldern eingerahmte tiefblaue Bucht von Affa, dem Afo der Phonizier, dem altägnptischen Ptolemais, dem St. Jean d'acre der Rreugfahrer, das icon der Apostel Paulus besuchte. Aus der blauen Ferne grüßen bei hellem Wetter die schneebedeckten Gipfel des Libanon und Hermon, im Suden die Gebirge Judas und die Ebene Saron. In ber Tiefe zu unsern Füßen blinken die Säuser von Saifa und zionistische Unsiedelungen malerisch aus grünenden Gärten und Baumgruppen. Unweit des Klosters, in der stillen Einsamkeit des Berges, lebte in der sogenannten Eliasgrotte in fast unnahbarer Abgeschiedenheit der Bezwinger der Baalspriester, der Prophet Elias, der Bater der Einssiedler, der bis auf den heutigen Tag von den Juden, Christen und Mohammedanern verehrt wird. Söhlen und Grotten, in denen einst Monche und Ginfiedler wohnten, sind in großer Bahl in den weißen Rreidekalkfelsen des Berges vorhanden, und eine davon, die Elias bewohnt haben soll, befindet sich unter dem Sauptaltar der Rarmel= firche.

Tabor.

Bom Karmel ging es mit unserm Autobus in rascher Fahrt wieder zurück nach Saifa und von da über den Kisson und hinan zum Hügelland, wo beim Dorf Mudsche bil zur Rechten in der Tiefe sich vor unsern entzückten Bliden wie ein grüner See die in der jüdischen Geschichte einst so berühmte Ebene Iesreel, die lange Zeit brach lag, aber nun wieder von jüdischen Dörfern bedeckt ist, die zum Karsmels und Gilboagebirge dehnt. Aus ihr tritt bald darauf der einsam auf weiter Flur dastehende Berg Tabor, ein von allen umliegenden Erhöhungen abgesonderter, mächtiger Regel aus Kalkstein, voll in die Erscheinung. Zum Teil auf

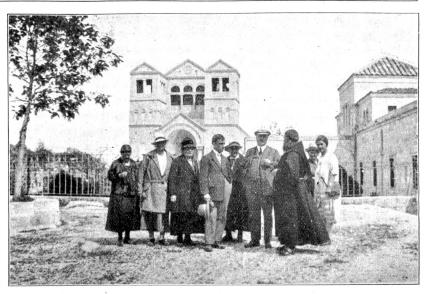


Der Berg Cabor. Rechts an seinem Suft das Dorf Daburije

zerfahrenen, löcherigen, von tiefen Gräben durchschnittenen Feldwegen gelangen wir nach einigen Irrfahrten an seinen Fuh, wobei es uns trot Ausbietung aller jener christlichen Geduld, die man von frommen Pilgern verlangen darf, an den schlimmsten Stellen beinahe wie jenem Pfarrherrn auf der Gotthardbahn erging, der meinte, man befinde sich hier denn doch "zu sehr in Gottes Hand". Die majestätische

Schönheit des Tabor, der aussieht wie die Ruppel eines gewaltigen Domes, hat ihn nach der Ueberlieferung jum Berg der Berklärung des herrn gemacht. Die Sohe des Berges über dem Tafelland zu seinen Füßen beträgt 321, über dem Meer= 615 Meter. Rechts an seinem Fuß liegt in Trümmern das Dorf Dabûrîje, das alte Dabrath, das schon im Altertum als Räubernest einen schlechten Ruf genoß und heute noch ein Schlupfwinkel beutegieriger Be-duinen ist. Bon da geht es in jähem Aufstieg durch Bestände von Eichen, Vistagien, Iohannisbrotbäumen, Ulmen, Terebinthen und Buschwald, an Grashalden im bunten Schmud von Blumen und Rräutern und an kahlen, an unsern Jura erinnernden Ralkfelswänden vorbei zum Gipfel, auf dem sich ein griechisches Rloster mit alter und ein römisch-katholisches Kloster mit neuer Kirche erheben. Je höher wir steigen, desto weiter dehnt sich die Aussicht auf die schönste Landschaft Balästinas. Mit den Bögeln des Simmels, deren Farbenpracht das Auge

entzüdt, und deren Gesang an Lebhaftigkeit nur von dem lieblichen baslerditschen und Züribieter Gezwitscher un= serer Reisegefährtinnen überboten wird, fliegen wir im Zidzack in wenig mehr als einer Viertelstunde zum Berggipfel. Da liegt ein großer Teil des Landes der Bibel vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch. Steile, bewaldete Berge, tiefe Täler, Gebirgsbäche und Geen und die bei flarem Wetter wie eine Alpenlandschaft herübergrüßenden schneebedeckten Gebirge: das alles vereinigt sich in der reinen, durchsichtigen Luft, im Ueberfluß des goldenen Lichtes, unter dem dunkelblauen Simmel zu einem scharfumrissenen Bild voll Beimatstimmung. Wir muffen zugeben, daß Galiläa nicht zu Unrecht palästinensische Schweiz genannt wird. Die Worte von Betrus "Hier ist gut sein" leuch= teten uns nicht etwa nur wegen des vorzüglichen Mittag= essens bei den freundlichen Franzistaner Rlosterbrüdern ein, nein, sie berühren einem da oben so unmittelbar, wie wenn sie in natursinniger Anbetung der schönen Gotteswelt soeben ausgesprochen und begleitet worden wären von einem währ= schaften Bergjauchzer im Sinne des Psalmisten (Ps. 89, 13).



Cabor mit der neuen römisch-katholischen Kirche und dem Kloster. Im Vordergrund ein Ceil der Reisegesellschaft im Gespräch mit einem Branziskanermönch (Kapuziner).

Noch einmal bevor wir, teilweise zu Fuß, den Rüdsweg antraten, genossen wir den unvergleichlichen Ausblick vom heiligen Berg in vollen Zügen.

Zu unserer Linken öffnet sich die reizvollste Aussicht über den Jordan und das Galiläische Meer (auch See von Genezareth oder von Tiberias und, wegen seiner Lautensform, im alten Testament See Kinnereth genannt) hinweg auf die Hochebenen von Oscholan und von Hauran und auf das Gebirge von Gilead; im Norden schweist der Blick bei hellem Wetter dis zu den Schneebergen des Libanon und großen Hermon. Zur Rechten haben wir die Höhen des Karmels und das Mittelmeer, zu unsern Füßen die große Ebene von Iesreel wie ein buntgestickter Teppich und da, wo das Terrain bestellt ist, ein üppig wogend grünes Saatsseld. Weiter südlich erblicken wir die Gebirge von Samaria und Gilboa und am Fuß des gegenüberliegenden kleinen Hermon zeigen sich die Ortschaft En dor, sowie die weißen Häufer und das Kirchlein von Nain, wo der Fürst des Lebens dem Zug des Todes begegnete und ihm seine Beute entriß (Luk. 7, 11).

Sack London / Südsegeschichten. (Copyright by Universitas DVAG, Berlin.)

Der blaffe Schreden. (Fortfetjung.)

Der Stolz des alten Oti war berührt worden, denn plöglich streifte er seinen Lava-Lava ab und zeigte mir die nicht zu verkennende Spur einer Rugel. Ehe ich etwas sagen konnte, lief seine Leine plötzlich aus. Er stoppte sie und versuchte, sie einzuholen; es zeigte sich aber, daß der Fisch um einen Korallenzweig geschwommen war. Dti warf mir einen vorwurfsvollen Blid zu, weil ich seine Wachsam= feit eingeschläfert hatte, und sprang dann, die Füße voran, über Bord. Unter Wasser drehte er sich um und folgte der Leine bis auf den Grund. Das Wasser war zehn Faden tief. Ich lehnte mich über Bord und verfolgte das Spiel seiner Füße; immer ungewisser leuchteten sie, und schließlich verhüllte ein matter gespenstischer Schimmer seine Bewegungen. Zehn Faden — sechzig Fuß — sie waren nichts für ihn, den alten Mann, verglichen mit dem Wert eines Sakens und einer Leine. Nach höchstens einer Minute, die mir aber so lang wie fünf erschien, sah ich ihn wie eine weiße Flamme aufsteigen. Er kam an die Oberfläche und ließ einen Dorsch, einen Kerl von zehn Pfund, ins Kanu fallen. Die Leine war unversehrt, und der Saken noch fest im Maule des Fisches.

"Kann sein", sagte ich unbarmherzig, "ihr nicht Angst viel früher. Ihr jett viel Angst vor diesem Händler."

", Ja, viel Angst", gestand er und verließ damit den Gegenstand. Eine halbe Stunde lang zogen wir schweigend unsre Leinen ein und warfen sie wieder aus. Dann bes gannen kleine Haie anzubeißen, und nachdem wir jeder einen Haken verloren hatten, holten wir ein und warteten, daß die Haie wieder ihres Weges schwammen.

"Ich dir Wahrheit sagen", fing Oti wieder zu sprechen an, "dann du wissen, wir jest Angst."

Ich stedte meine Bfeise an und wartete. Die Geschichte, die Oti mir in entsehlichem Trepangsenglisch erzählte, gebe ich hier in richtiger Sprache wieder. Im übrigen ist sie nach Vorm und Inhalt genau so, wie sie von Otis

Lippen fam.

"Nach diesem Kampse waren wir sehr stolz. Wir hatten viele Male mit den fremden weißen Männern gestämpft, die auf dem Wasser leben, und immer hatten wir sie besiegt. Einige von uns waren gefallen, aber was beseutete das im Bergleich zu der Fülle von Reichtümern an tausend und abertausend Dingen, die wir auf den Schiffen fanden? Und dann kam eines Tages, vor vielleicht zwanzig oder auch fünfundzwanzig Jahren, ein Schoner gerade durch